

würden und da sie sich auch noch nicht entschließen konnten nachzugeben, so mußten die Verhandlungen von selbst ein Ende nehmen. Dagegen glaubte der Landgraf von Darmstadt sich zum Friedensvermittler anbieten zu müssen und schlug als solcher den Zusammentritt eines Konvents zu Mühlhausen vor, in dem die streitigen Fragen zwischen den Katholiken und Protestanten entschieden werden sollten. Als der Kaiser und der Kurfürst von Baiern davon benachrichtigt wurden, waren sie bereit den Konvent zu beschicken, auch Sachsen wäre gekommen und man hätte sich vielleicht über die Zurücknahme des Restitutionsedikts geeinigt, aber Gustav Adolf wollte nichts von Verhandlungen hören. Seinem Ehrgeiz eröffnete sich ein unendliches Feld der Thätigkeit, die Aussicht auf die Erwerbung der „Ostseekante“ befriedigte ihn nicht mehr, es gährte in ihm und die Begründung einer Herrschaft auf katholischem Gebiete beschäftigte fortan seine Gedanken. Alle Verhandlungen mußten ihm um so unangenehmer sein, als er ja nicht einmal mit seinen Ostseegelüsten offen hätte auftreten können, um wie viel weniger mit seinen sonstigen Plänen und deshalb mußte der Krieg weiter geführt werden.

Es lag jetzt in dem Belieben Gustav Adolfs den Krieg in entscheidender Weise nach zwei Richtungen fortzusetzen: er konnte entweder Tilly verfolgen und zugrunde richten und die ligistischen Besitzungen überfallen oder den Krieg in die fast wehrlos dastehenden kaiserlichen Erblande hineinragen. Hätte Gustav Adolf die erstere Aufgabe seinen deutschen Bundesgenossen übertragen, so würden sie dieselbe kaum gelöst, aber gewiß so viel bewirkt haben, daß ihre Gegner keinen entscheidenden Vorteil davon getragen hätten. Dagegen würde er durch sein Vorrücken nach Böhmen und Mähren den Kaiser, dem nur armselige Heeresrümmen zu Gebote standen, niedergeworfen haben, denn alle die tausend und aber tausend Gegner des neuen Regierungssystems, die diese Länder noch immer beherbergten, hätten dem König auf seinem Zuge gegen Wien die wichtigsten Dienste leisten können. Der Sturz der Habsburger und die Wiederaufrichtung des böh-